

Der fremde Vogel. Erzählungen und Gedichte aus Bangladesch. Herausgegeben von Barbara DasGupta und Peter Dietzel. Draupadi Verlag, Heidelberg 2006, 125 Seiten, 9,80 Euro

Ein zwölfjähriger Junge wünscht sich schon lange einen Vogel, dem er das Sprechen beibringen kann. Sein Vater, der nur mit Mühe die Mittel für seinen Besuch der Mittelschule aufbringt, gibt schließlich dem teuren Wunsch nach, während in der Stadt Streiks und Demonstrationen stattfinden, an denen der Junge möglichst nicht teilnehmen soll. Kaum ist der Vogelkäfig in die Hütte getragen, kämpft der Vogel tagelang gegen die Gitterstäbe, verweigert die Nahrung – bis ihm die Federn ausfallen. Doch als der Junge dem Vogel schließlich die Tür öffnet, findet dieser den Weg in die Freiheit lange nicht. Der Vater bemerkt die Leere im Käfig erst, nachdem auch sein Junge im Strudel der Demonstrationen verschwunden ist und tot nach Hause getragen wurde.

Diese wunderschöne Parabel eröffnet einen Band mit Novellen und Gedichten wichtiger Gegenwartsautoren aus Bangladesch. Die traurige Geschichte des gefangenen Vogels vor einem nur angedeuteten gesellschaftlichen Konfliktfeld, könnte helfen, die Welt der Muslime differenziert zu verstehen. In der Geschichte wird sie zunächst erfahrbar als eine ganz normale Welt, in der viele Menschen genau wie hier um Liebe, aber auch um Teilhabe an gesellschaftlichem Reichtum – sprich ‚Freiheit‘ – kämpfen. Wenn sich der Lehrer darüber hinaus die Mühe machte, seinen Schülern auch den Autor vorzustellen, böte sich die Möglichkeit zu zeigen, dass der

islamistische Terror, vor dem wir uns seit dem 11. September so fürchten, vor allem in islamischen Ländern selber tobt. Aber worum geht es da? Hassan Azizul Haque, der zu den bedeutendsten Schriftstellern Bangladeschs zählt, wird von der Studentenorganisation der Jamaat-e-Islami mit dem Tode bedroht, seit er am 21.8.2006 öffentlich gegen die von der Regierung beschlossene Gleichstellung der Abschlüsse staatlicher Schulen mit denen der islamischen Medressen aufgetreten ist. Bangladesch ist seit seiner Gründung 1971 ein säkularer Staat, was seit Jahren von immer stärker gewordenen islamistischen Strömungen in Frage gestellt wird. Der Ernst der Morddrohungen gegen Haque lässt sich daran ermessen, dass an der Rajshahi-Universität, an der er unterrichtet, bereits zwei Professoren ermordet wurden.

In den Westen zu emigrieren, wie seine Gegner es von ihm fordern, lehnt Hassan Azizul Haque jedoch ab. Der Westen erscheint ihm offenbar nicht als passender Verbündeter gegen die, die ihm an den Kragen wollen. Weil auch Taslima Nasrin ein ständiges Leben im Westen nicht sinnvoll erschien, kehrte sie 1998 – gegen den Willen der Regierung – nach Bangladesch zurück. Im Westen war ihr konsequenter Laizismus immer wieder mit Atheismus verwechselt worden – nicht nur von Schülern.

Sabine Kebir

Gandhi. Susmita Arp, Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2007. 157 S., 8,50 Euro (rowohlts monographien)

Eine Reihe mit Biographien berühmter Persönlichkeiten der Weltgeschichte kann kaum über Mahatma Gandhi hinweggehen. Im deutschen Sprachraum sind mehrere Bände zu Gandhis Leben und Werk erschienen, angefangen von „Mahatma Gandhis Leidenszeit“, übersetzt (hauptsächlich aus indischen Zeitungen) und herausgegeben von Emil Roniger 1925. Die wohl umfangreichste politische Biographie stammt vom Heidelberger Südasien-Historiker Dietmar Rothermund, 1989 erschienen. In vielem schließt Arp zwar an diese Arbeit an, bis hin zum Wortlaut, doch in vielem – besonders in der Betrachtung der Psychologie Gandhis – setzt die Autorin als Frucht ihrer jahrelangen Auseinandersetzung mit der genialen, aber auch schrulligen Kultfigur des politischen Pazifismus eigene Akzente. Somit macht es durchaus Sinn, dass 2007 noch einmal aus berufener Feder eine zeitgemäße Gandhi-Biographie erscheint, auch wenn besondere neue Forschungsergebnisse zur Gandhi-Vita einstweilen nicht vorliegen.

zum anderen die umfangreichere, wenn auch nicht weniger lebendig erzählte Biographie von Dietmar Rothermund. Die Darstellung beginnt mit einem Kapitel „Gandhi und der Mahatma“, in dem die Autorin den Grundton ihrer Biographie anschlägt – den Spannungsbogen von Mensch und Mythos. Die Autorin verschreibt sich weder der Idealisierung noch der Entmythologisierung des Mahatma.

Dabei kommt ein sehr lebensnahes Portrait Gandhis heraus. Ein Mann, der sich in seiner Autobiographie selbst schonungslos offen legt, seine Schüchternheit nicht versteckt, die Wahrheit sucht, mit ihr experimentiert, zum politischen Führer wird- und gleichzeitig seiner Frau gegenüber zum unbittlichen Tyrann, der sich von seinen Kindern entfremdet – während er sich mit der ganzen Nation anfreundet, Salz in die Wunden des Empire streut und als „einsame Stimme in der Wildnis“ verstummt, als er am 30.1.1948 von einem radikalen Hindu-Nationalisten erschossen wird.

Heinz Werner Wessler

Der vorliegende Band ersetzt einerseits das in der gleichen Reihe 1970 erschienene Gandhi-Bändchen von Heimo Rau,